

121. Impuls – Woche vom 14. – 20. Juli 2013

Thema: Wenn die Kinder nicht mehr zur Kirche gehen

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn,

diesen Impuls 121. widme ich dem Thema, das aus unseren Zellgruppen kommt, "Wenn die Kinder nicht mehr zur Kirche gehen."

Die Kunst einen Kaktus zu umarmen

Jeder kennt das Problem, dass Kinder v.a. wenn sie die Phase der Pubertät erreichen, sich von Eltern und elterlichen Gebräuchen abnabeln und manchmal auch in eine innere Protesthaltung gegenüber dem verfallen, was Eltern ihnen vorleben.

Wie können wir als Glaubende damit umgehen?

Wie können wir unseren Kindern in dieser Phase helfen?

Es gibt ein wunderschönes Erziehungsbüchlein von Claudia und David Arp das den Titel trägt: "Die Kunst einen Kaktus zu umarmen."

Das Verfasserehepaar beschreibt damit ihre persönlichen Erfahrungen mit pubertierenden Kindern. Ich glaube dieses Bild kann uns eine gute Hilfe sein im Umgang mit diesem Problem. Erziehung ist in dieser Phase gerade auch im Bereich des Religiösen die Kunst einen Kaktus zu umarmen. Das ist sogar relativ nahe auch an einem anderen biblischen Bild, das jeder von uns sicher gut kennt.

Jesus erzählt einmal auf die Frage eines Pharisäers "Wer ist mein Nächster?" diese berühmte Geschichte vom barmherzigen Samariter, der sich um jemand kümmert, der unter die Räuber gefallen ist. (Lk 10,25-37)

Man könnte nämlich zuerst fragen:

Warum sind pubertierende Jugendliche manchmal sehr kaktusähnlich?

Ich glaube, die Bibel würde uns darauf antworten: Weil sie gerade heute mehr denn je unter Räuber gefallen sind, d.h. weil sie verwundet sind und mit ihren Verwundungen oft hilflos reagieren. Genauso wie man einen Verwundeten manchmal mit Handschuhen anfassen muss - so ist es auch mit dem Kaktus.

Ich glaube, das Wichtigste, was wir im Umgang mit diesen pubertierenden Jugendlichen brauchen, die es ja meist sind, sind die geeigneten Handschuhe um sie richtig, zärtlich, liebend anfassen zu können.

Handschuhe der Liebe Gottes

Daher meine erste Frage: Was sind diese Handschuhe?

Eigentlich ist sie auch schon beantwortet, wenn wir auf den Samariter schauen:

Es ist die Liebe. Und Jesus erzählt ja dieses Gleichnis vom barmherzigen Samariter eigentlich in einer Form, dass deutlich wird, dass der Samariter auch ein Bild für seinen Vater im Himmel, für den liebenden Gott ist, der sich dem Menschen annimmt, der unter die Räuber gefallen ist.

Die Handschuhe sind also die Liebe Gottes selbst, die uns Maß und Vorbild ist für unser Leben. Du sollst deinen Kaktus mit göttlicher Liebe lieben oder auch wörtlich "mit der Liebe Gottes lieben."

D.h. du sollst darauf achten, dass du nicht nach menschlichen Liebesmaßstäben liebst, sondern wirklich die göttlichen dir vor Augen führst und an ihnen dich orientierst.

Radikale Liebe

Was macht die göttliche Liebe aus?

Zunächst einmal ist es eine radikale Liebe d.h. eine Liebe, die einfach deswegen liebt, weil sie sich entschlossen hat zu lieben. Und das ist bei unseren Kindern ganz ähnlich. Wir müssen unsere Kinder radikal bzw. bedingungslos lieben.

Das Kind muss wissen, dass es um seiner selbst willen geliebt ist, nicht weil es irgendwelche Maßstäbe oder Bedingungen erfüllt hat. Umgekehrt dürfen wir deswegen niemals Liebesentzug als Erziehungsmittel hernehmen.

Wenn ich Liebesentzug androhe oder wenn ich dem Kind das Maß meiner Liebe mit Bedingungen verknüpfe, verlasse ich den Liebesmaßstab Gottes. So liebt Gott nie. Seine Liebe ist immer frei, bedingungslos, radikal und damit auch in einer gewissen Weise rein. Sie hat also keine Hintergedanken. Sie liebt mich so wie ich bin und analog – dem entsprechend – dürfen, sollen, müssen auch wir diese Kakteen lieben.

Geduldige Liebe

Ein zweites Element dieser göttlichen Liebe ist sicherlich die Geduld. Wenn wir diese Liebe Gottes lernen wollen, wir schauen am Besten auf unser eigenes Leben und damit auf die Geduld, die Gott mit mir schon gehabt hat, die er immer noch mit mir hat und die er auch höchstwahrscheinlich auch noch weiter mit mir haben wird.

Das ist ja das faszinierende, dass Gott einen Menschen niemals aufgibt bis zum Tod. Und diese Geduld drückt sich ja dann auch sehr plastisch für uns aus in der Liebe Jesu bis zum Kreuz. Gerade an seinem Leiden, an seiner Passion, an seinem Kreuzweg, an den verschiedenen Stationen dieses Weges der letztlich schon in der Krippe zu Betlehem begonnen hat, aber dann ganz massiv vor unseren Augen im ganzen Passionsgeschehen geschieht, an dieser Liebe können wir ablesen, wie geduldig Gott mit uns Menschen ist.

Er lässt sich unendlich viel von uns gefallen. Soviel haben wir uns mit Sicherheit noch nicht von unseren pubertierenden Jugendlichen gefallen lassen. Es ist immer ein Kernmerkmal göttlicher Liebe, dass er mit großer Geduld und mit einer gewissen Souveränität auf uns schaut.

Freiheit

Warum ist Gott so geduldig?

Das ist auch wichtig in der Erziehung. Er hat einen unendlichen Respekt vor unsere menschlichen Freiheit. Denn Liebe geht nie ohne Freiheit. Gott will natürlich, dass wir ihn lieben. Gott will natürlich, dass wir ihm nachfolgen, dass wir unser Leben ihm geben. Aber er will ein freies Ja der Liebe und kein erzwungenes, kein ertricktes – und mit dem gleichen Respekt müssen wir unsere Kinder behandeln.

Gott hat sie mit Freiheit ausgerüstet. Sicher sind wir in der Erziehung verpflichtet Kindern zu helfen überhaupt erst die Liebe Gottes zu entdecken, aber wenn Kinder soweit gekommen sind, dass sie in Freiheit von uns diesen Respekt einfordern, dann müssen wir ihre Freiheit respektieren.

Das ist unumgänglich, auch wenn es uns noch so weh tut. Das einzige, was wir tun können und was letztlich auch Gott mit uns tut, ist, dass wir unseren Kindern und Jugendlichen Gelegenheiten, Räume schaffen in denen sie mit Gott Erfahrungen machen können und dadurch in ihrer persönlichen Jesusbeziehung wachsen können.

Das Vorbild der Eltern

Und dieser entscheidende Raum, wo das passiert, ist eigentlich die Familie selbst. Deswegen ist das entscheidende, dass wir in der Familie, dass die Eltern oder auch jeder einzelne, Vater oder Mutter, ein konsequentes Vorbild gerade auch in Glaubensdingen gibt z. B. durch einen treuen Messbesuch vielleicht auch über den Sonntag hinaus, durch die treugelebte Praxis der regelmäßigen Beichte, durch das treu gelebte, regelmäßige, persönliche Gebet.

Das muss nicht aufdringlich sein, dass der andere das jeden Tag gleich optisch sieht, aber er muss es wissen: meinen Eltern ist das Gebet sehr, sehr wichtig.

Auch Dinge wie die Liebe zu den Armen, die Freigiebigkeit gegenüber ihnen, die Bereitschaft zu vergeben, all das sind Räume und Gelegenheiten, wo Kinder und Jugendliche selber spüren können, dass Jesus uns wichtig ist und dass er deswegen auch für ihr Leben wichtig ist.

Alle erfahrenen Erziehungswissenschaftler und Pädagogen betonen immer wieder die überragende Bedeutung des Vorbildes der Eltern.

Dann kann man auch praktisch noch solche Gelegenheiten geben, wenn man im Urlaub z.B. an Wallfahrtsorte geht oder wenn man Ausflüge an geistliche Orte macht, wenn man attraktive Formen ihnen ermöglicht, wo sie Gott begegnen können z.B. bei geistlichen Jugendfreizeiten usw.

Alles Gott übergeben

Erziehung ist letztlich eine Frage der Liebe, der reinen Liebe und auch der Bereitschaft wirklich mit der Liebe Gottes diesen jungen Menschen zu begleiten. Mir müssen gleichzeitig auch alles, was uns da belastet auf Gott legen, dieses Kind, diesen Jugendlichen ganz in die Hände Gottes übergeben, ihn ihm ganz weihen um ihn so auch besser loslassen zu können und damit ihm auch besser helfen zu können seine eigene Jesusbeziehung aufzubauen.

Wort des Lebens

Ich möchte euch als Wort des Lebens für die kommende Woche das Wort mitgeben, das Jesus über den barmherzigen Samariter ausgesprochen hat, der sich des Mannes angenommen hat, der unter die Räuber fiel. Jesus sagte ganz einfach über ihn:

"Er hatte Mitleid." (Lk 10,33)

Was nichts anderes ist wie Liebe. Gehen wir mit diesen drei Worten in die kommende Woche.

Fragen:

1. Ab welchem Alter macht es wohl keinen Sinn mehr, Kinder in die Kirche zu schicken?
2. Durch welche Gesten können wir pubertierenden Kindern unsere Liebe glaubwürdig zeigen?

“Er hatte Mitleid”

(Lk 10,33)